

Schreiber beteiligten sich engagiert an den konstruktiven Diskussionen zu den Forschungsprojekten, die von insgesamt acht angehenden Forschern vorgestellt wurden. Die berührten Themen variierten stark, was von einer dynamischen Entwicklung der jungen Forschung zeugt. Um nur einige Beispiele zu nennen: *Tunesische Germanistikstudierende zwischen revolutionären und akademischen Bildungsvorstellungen – eine empirische Studie* von Houda Khoffi (Tunis), *Sprachliche und kulturelle Aspekte der Übersetzung Kinder- und Hausmärchen von den Gebrüdern Grimm aufgrund ausgewählter polnischer Übersetzungen* von Anna Ziółkowska (Toruń) und *Motivierung zum Deutschlernen nach Englisch* von Petra Fuková (Brno).

Die Gäste hatten auch die Möglichkeit, an einem Workshop zum Thema *Übersetzung kunsthistorischer Texte Polnisch-Deutsch* teilzunehmen. Dieser Workshop wurde von Ursula Kiermeier von der Jagiellonen-Universität Krakau geleitet. Während dieses Workshops konnten Übersetzer ihre Erfahrungen austauschen und über Übersetzungsprobleme sprechen.

Dank der großen Bandbreite der translatorischen und glottodidaktischen Themen wurden diese zwei Disziplinen aus unterschiedlichen Perspektiven besprochen. Dies war eine bereichernde Erfahrung für alle Konferenzteilnehmer, im Besonderen für die Nachwuchsforscher, aber auch ein Anstoß für weitere Überlegungen und Forschungstätigkeiten im Rahmen dieser Wissenschaftszweige.

Jedem Vortragenden wurde die Möglichkeit gegeben, sein Referat in *Studia Translatologica*, der Fachzeitschrift der Forschungsstelle für Translatork am Institut für Germanistik der Universität Wrocław, in schriftlicher Form zu veröffentlichen.

Zuzanna Mizera

Bericht über die internationale Konferenz „Sprache und Identität“, Toruń 15.–17.11. 2015

DOI: 10.19195/0435-5865.141.44

Vom 15. bis 17. November fand in Toruń eine internationale Konferenz zum Thema *Sprache und Identität* statt, die vom Lehrstuhl für Germanistik der Nikolaus-Kopernikus-Universität veranstaltet wurde. Als Hauptorganisatorin trat Dr. Edyta Grotek auf. Auch Mag. Anna Ziółkowska und die Studierenden trugen mit ihrem Einsatz zum Erfolg der Konferenz bei. Den Veranstaltern ist es gelungen eine finanzielle Unterstützung der Behörde der Stadt Toruń zu bekommen. Referenten waren über vierzig Forscher, darunter akademische Literatur-, Kultur- und Sprachwissenschaftler, angehende Nachwuchswissenschaftler und engagierte Studierende aus Polen, Deutschland, Italien, Schweden, Großbritannien, aus der Türkei und der Slowakei und sogar aus Brasilien. Die Konferenzsprache war Deutsch.

Die Tagung wurde feierlich am 16. November 2015 im alten neugotischen Bau Collegium Maius von dem Dekan der Philologischen Fakultät Prof. Dr. Adam Bednarek und von der Leiterin des Lehrstuhls für Germanistik der Nikolaus-Kopernikus-Universität eröffnet. Nach der Begrüßungsrede wurden im Plenum die drei ersten Referate vorgetra-

gen. Waldemar Czachur (Warszawa) führte mit dem Beitrag unter dem Titel *Erinnerungskultur und Identität aus der Sicht der kultursensitiven Linguistik* in die Thematik der Konferenz ein. Karim Siebeneicher-Brito (Parana) äußerte sich über die Identitätsbildung der brasilianischen Migranten in Deutschland. Die Autorin präsentierte auch Faktoren, die das Selbstbild der Migranten beeinflussen. Małgorzata Klentak-Zabłocka (Toruń) sprach über Kafkas Identität und versuchte die Frage zu beantworten, inwiefern sein Selbstverständnis als Schriftsteller von der Reflexion über die Sprache geprägt war.

Nach einer Pause wurden drei Sektionen gebildet. Die eine beschäftigte sich mit lokalen Sprachen und Dialekten und die zweite mit der Literatur. In der dritten Sektion wurden dagegen mehr Fragen zur Sprachwissenschaft gestellt. Jarosław Bogacki (Opole) beleuchtete den Begriff der kollektiven schlesischen Identität am Beispiel des Diskurses um Schlesien und Schlesier in einer historischen Zeitschrift. Ewelina Wanat (Chemnitz) behandelte die Frage der Beziehung zwischen der Sprache und Identität der Deutschen, die trotz der Zwangsaussiedlungen nach dem Zweiten Weltkrieg aus verschiedenen Gründen in Nordböhmen und in Niederschlesien verblieben. Waldemar Grzybowski (Toruń) befasste sich mit den Äußerungen ausgewählter deutscher Philologen, Anthropologen und Sprachwissenschaftler aus der Zeit kurz vor dem Ersten Weltkrieg zum Thema der ethnischen Identität der slawischen Bevölkerung in Ostpreußen. Dorota Kaczmarek (Łódź) sprach über polnischen politischen Dissens in der Pressesprache. Daniela Pelka (Opole) analysierte, welche Merkmale und Inhalte der Kinderseiten im „Schlesischen Wochenblatt“ die Identität der deutschen Minderheit in Schlesien konstruierten. Marcin Michoń (Łódź) berichtete aufgrund der deutschsprachigen Zeitungstexte über die lokale Identität der Bewohner von Łódź. Jarochna Dąbrowska-Burkhardt (Zielona Góra) betonte die Beziehung zwischen der Sprache und Identität am Beispiel der polnischen Sprache in Deutschland. In der zweiten Sektion hielt das erste Referat Piotr Hęćka (Toruń). Der Autor ging den Beziehungen zwischen der gesprochenen Sprache und Identität am Beispiel des Protagonisten aus dem Roman „Morphin“ von Szczepan Twardoch nach, der 2014 ins Deutsche übersetzt wurde. Joanna Bednarska-Kociołek (Łódź) äußerte sich über eine spezifische Mundart, die in den Werken von Günter Grass vorkommt. Seine Protagonisten gehören zu den deutschen Kleinbürgern, die in Danzig wohnen und kein Hochdeutsch sondern eine spezifische Sprache sprechen. Die Autorin stellte auch die wichtigsten Merkmale dieser Mundart dar. Katarzyna Norkowska (Toruń) kommentierte das Selbstbild ausgewählter als „ostdeutsch“ klassifizierter SchriftstellerInnen. Neben dem persönlichen Selbstverständnis besprach die Referentin auch historisch- und generationspezifische Perspektive der ostdeutschen Identität. Małgorzata Jokiel (Opole) behandelte die Beziehung zwischen Sprachwahl und Identität bei polnischen Migrationsschriftstellern. Im Nachmittagsblock setzte sich das Tagungsprogramm mit dem Referat *Sprache, Irrealität und Identität – zur Interpretation der Identität im Rahmen der Blending-Theorie* von Monika Olcha (Lublin) fort. Susanne Tienken (Stockholm) beleuchtete den Prozess der sozialen Kategorisierung vom Begriff *Sternenkind*, der ein im Mutterleib abgestorbenes Kind oder ein kurz nach dem Geburt verstorbenes Kind bezeichnet. Die Referentin wies darauf hin, dass die Konstitution der Paar *Sternenkinder – Sterneltern* den Betroffenen eine Möglichkeit gibt, sich eine Identität als Eltern zuzuschreiben. Sie analysierte diese soziale Kategorisierung auch aus der sprachlichen Perspektive. In dem Referat *Identitätskonstruktion als Weltzugang* besprach Katharina Mucha (Paderborn) die Beziehung zwischen der Sprache und unserer Wahrnehmung der Welt. Sie versuchte auch die Frage zu beantworten,

inwiefern unsere Sprache die Identität als Weltzugang konstruiert und ausdifferenziert. Im Mittelpunkt des Referats von Kirsten Sobotta (Magdeburg) standen die Tagebuchaufzeichnungen von Helene Hildebrandt. Am Beispiel der Alltagssprachhandlungen wurde gezeigt, wie die Frau ihre Identität durch sprachlich-kommunikatives Handeln bildet und wie sie diese Identität zum Ausdruck bringt. Joanna Szczyk und Marcelina Kałasznik (Wrocław) lenkten die Aufmerksamkeit auf die Identitätsherstellung durch Sprache in der Küche. Aufgrund der Analyse von polnischen und deutschen Speisebezeichnungen versuchten sie die Frage zu beantworten, inwieweit die kulinarischen Namen zum Konstruieren der Identität beitragen. In dem Referat *Sprache und Identität am Beispiel der deutschen und polnischen Phraseologie* sprach Hanna Stypa (Bydgoszcz) über Phraseologismen als Träger der konkreten Werte, Vorstellungen, Traditionen und geschichtlichen Ereignisse, die die Identität einer bestimmten Sprachgemeinschaft konstruieren und zum Ausdruck bringen. Am Beispiel der ausgewählten polnischen und deutschen Phraseologismen, die Eigennamen beinhalten, betonte die Referentin ihre Beziehung zur Literatur, Kultur und Geschichte. Vor der kurzen Pause hielt Hanna Pułaczewska (Regensburg/Szczecin) das Referat *Identität und Sprachkompetenz in der polnischen Sprache bei polnischstämmigen Schülern bei Regensburg* vor. Georg Schuppener (Trnava) sprach im Nachmittagsblock der Tagung über Identität im Rechtsextremismus. Falco Pfalzgraf (London) stellte den „Germanischen Sprachverein Wien“ und seinen Gründer Karl Tekusch dar. Der Autor beleuchtete auch den völkischen und nationalsozialistischen Hintergrund des Sprachvereins und dadurch auch die Verhältnisse zwischen Sprache und Identität. Der Beitrag von Lech Zieliński (Toruń) galt dem Thema *Einige Anmerkungen zu Identitätsproblemen und Identitätsstiftenden Umständen in Österreich, in der Schweiz und in der DDR*. Der Referent behandelte historische Ereignisse, kulturelle und sprachliche Faktoren, die die Identität der Österreicher, Schweizer und der Deutschen aus der DDR beeinflusst haben.

Während eines gemeinsamen feierlichen Abendessens wurde eine an die behandelten Themen anschließende Fachdiskussion fortgesetzt.

Am 17. November wurden die Referate in zwei Sektionen gehalten. Im ersten Beitrag versuchte Gabriela Jelitto-Piechulik (Opole) die Sprache des literaturgeschichtlichen Werks von der deutschen Schriftstellerin Ricarda Huch hinsichtlich ihrer Wissenschaftlichkeit zu untersuchen. Sie lenkte aber auch die Aufmerksamkeit auf die Beziehung zwischen dieser Sprache und der kulturellen und geistesgeschichtlichen Essentialisierung. Monika Wójcik-Bednarz (Opole) hielt das Referat unter dem Titel *Italienisch-deutsche Gedächtniskonkurrenzen und integrative Identitätswürfe im Roman Stillbach oder die Sehnsucht der österreichischen Autorin Sabine Gruber*. Karolina Sidowska (Łódź) referierte über den Verlust und die Wiederfindung der Identität am Beispiel des Romans *Du stirbst nicht* von Kathrin Schmidt. Die Referentin betonte auch die Bedeutung der Sprachbeherrschung für die eigene Selbstbestimmung. Dann folgte Natalia Chodorowska (Toruń) mit dem Vortrag unter dem Titel *Die Identität der „Wendekinder“*. Aleksandra Bovt (Göttingen) behandelte die Sprache von Liselotte von der Pfalz im Kontext des höfischen Kommunikationsideals. Der Beitrag von Katarzyna Szczerbowska-Prusevicius (Toruń) galt dem Thema *Komponisten als Heroen und nationale Vorbilder in den biographischen Schriften des 19. Jhs*. Artur Tworek (Wrocław) ging in seinem Vortrag an die Frage heran, ob es möglich ist, die Identität anhand phonetischer Phänomene auszudrücken. Barbara Hans-Bianchi (L-Aquila) beleuchtete eine Minderheitssprache, nämlich Pennsylvaniendeutsch, die in den USA und Kanada gesprochen wird. Die Referentin sprach auch über

die Konstruktion der Identität in dieser Sprache. Anna Kapuścińska (Bydgoszcz) referierte über das Phänomen der Doodles als Träger der kulturellen Identität. Edyta Grotek (Toruń) hielt das Referat unter dem Titel *Toponyme als potentielle Identitätsträger*. Ekiz Tevfik (Ankara) lenkte in seinem Beitrag die Aufmerksamkeit auf die in der Türkei seit Jahren dauernde Diskussion über die Vor- und Nachteile der Bildung in einer Fremdsprache (Englisch). Jewoon Kim (München) diskutierte über die Identitätsbildung in der doppelten Intertextualität am Beispiel der deutsch-koreanischen Übersetzung der Tagebücher Wittgensteins. Reinhold Utri (Warszawa) behandelte die Beziehung zwischen der österreichischen Sprache und der Identität der Österreicher. Der Referent betrachtete diese Frage in einem historischen und gesellschaftlichen Kontext. Katarzyna Chlewicka (Toruń) befasste sich in ihrem Vortrag mit der Frage der regionalen Identität im Königlichen Preußen am Beispiel der ausgewählten Pressebeiträge. Der letzte Beitrag der Tagung wurde von Barbara Sapała (Olsztyn) gehalten und galt dem Thema *Kalender als Instrument der Bildung von Vertriebenen-Identität(en) am Beispiel des Ermländischen Hauskalenders*.

Zusammenfassend sei zu bemerken, dass es den Veranstaltern gelungen ist, zu dieser internationalen Tagung über vierzig namhafte Referenten aus verschiedenen Ländern und sogar Kontinenten einzuladen. Die Vorträge und die Diskussion trugen wesentlich zur Reflexion über das Verhältnis zwischen Sprache und Identität bei. Die Tagung bot auch eine gute Gelegenheit dazu, neue Einblicke in das Thema zu gewinnen. Dafür sowie für die nette und freundliche Atmosphäre während der Konferenz ist den Veranstaltern zu danken.

Die Beiträge der Tagung sollen in einem Sammelband veröffentlicht werden.

Anna Ziółkowska